Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 66

Artikel: Bericht über den Wiederholungskurs der Gebirgsbatterie Nro. 26, vom 19. Juli bis 1. August 1858, in St. Luziensteig

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIV. Jahrgang.

Basel, 19. August. IV. Jahrgang. 1858. **Nr. 66.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deßhalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Bericht über den Wiederholungskurs der Gebirgsbatterie Nro. 26, vom 19. Juli bis 1. August 1858, in St. Luziensteig.

Nach einer dreitägigen kantonalen Vorübung in Chur rückte die Batterie den 19. Juli in Luziensteig ein, wo die Pferde auf der Steig im Susten in einer neueingerichteten Stallung untergebracht wurden. Die Trainmannschaft wurde im Susten, die Kanoniermannschaft im sogenannten Zeughaus einkasernirt.

Da die Sättel schon in Chur größtentheils angepaßt worden waren und die Mannschaft im Manövriren gut eingeübt war, so wurde schon den 20. Juli ein kleiner Ausmarsch unter dem Kommando des Herrn eidg. Oberstlieutenant Wehrli, der die Instruktion leitete, gemacht. Auf einem schönen Fußwege gelangten wir zu dem kühn auf einem steilen Felsen gebauten obersten Blockhaus mit wunderschöner Aussicht; dieser Weg wurde gewählt theils um die Sättel auf einer kleinen Tour zu erproben, theils auch um der Mannschaft Gelegenheit zu geben, den Umfang der Festung kennen zu lernen.

Der zweite Ausmarsch war Mittwochs den 21. Juli nach Guscha, einem Dörfchen nordöstlich von Luziensteig auf einem der Vorsprünge des Falkniß gelegen, es sollte dies eine Vorübung auf den großen Ausmarsch sein. Die Hälfte des Weges führt durch einen schönen Wald und ist gut; dann aber wird er steil, äußerst holprig an einem jähen Abhang vorbeiziehend; eine Stelle ist besonders gefährlich, indem etwa eine Strecke von 50 Schritten die Pferde mit dem ganzen Materiell einen steilen Felsenweg hinauf mußten, was mit vieler Mühe am Ende glücklich von Statten ging; die Kanoniere und Trainsoldaten haben dabei ihr möglichstes beigetragen. Aus Schonung der Pferde anerboten sich auf dem Rückwege die Kanoniere das Materielle selbst über die schlechte und gefährliche Wegstrecke hinunterzutragen, bei jeder Geschützbedienung befand sich wenigstens ein Mann, der das 200 Pfd. schwere Geschützrohr mit Leichtigkeit über den holprigen und steilen Felsenweg trug; nachher wurde angespannt, nach Luziensteig zurückgefahren und die Vorbereitungen für den großen Ausmarsch noch getroffen.

Regenwetter hielt uns ab den 22. Vormittags abzumarschiren, Nachmittags 1 Uhr war die Batterie bespannt und marschirte abwechselnd, die Geschütze bald gezogen bald getragen, über Maienfeld und Malans in's Prätigau nach Jenatz und Fidrisau, wo dieselbe um 6¾ Uhr anlangte und sich wie überall einer sehr guten Aufnahme zu erfreuen hatte.

Da eingezogene Erkundigungen zeigten, daß es sehr schwierig sei in diesen Thälern Hafer zu bekommen, so wurde per Pferd 4⅓ Ration mitgenommen.

Den 23., Morgens 6 Uhr, Abmarsch von Jenatz mit bespannter Batterie, nur von Saas bis Klosters mußte wegen schlechtem Weg gesäumt werden; in Klosters ein ¾stündiger Rast während dem die Pferde etwas Heu erhielten und getränkt wurden. Nach einem mühsamen Marsche erreichten wir endlich um 3 Uhr 35 Minuten das Dorf Davos-Platz. — Sofort wurden Erkundigungen über den 8700′ hohen Scaletta-Paß, der das Davoser-Thal mit dem Ober- und Unterengadin verbindet, eingezogen; die Leute machten bedenkliche Gesichter dazu und glaubten es wäre zu gefährlich, indem schon seit 7 Jahren keine Pferde mehr hinübergehen; das alles schreckte uns aber nicht ab, der Versuch mußte gemacht werden, um einmal zu wissen, was man mit der Gebirgsartillerie leisten könne und was etwa noch an den Sätteln und dem Materiellen zu verändern sei.

Die Mannschaft war auch sehr bereit sich unter

dem erfahrnen Kommando des Hrn. Oberstlieutenant Wehrli allen Gefahren und Mühseligkeiten auszusetzen Für den Uebergang über diesen Paß wurden den 23. Abends noch folgende Anordnungen getroffen:

1) Bestellung zweier tüchtiger Führer, wovon der eine den Auftrag hatte, mit 10 mit Schanzzeug versehenen Kanonieren von Dürrenboden aus voranzugehen, um allfällige Hindernisse hinwegzuräumen, der andere sollte bei der Kolonne bleiben, um bei schwierigen Passagen zu helfen.
2) Jedem Pferd wurde 1⅓ Ration Hafer aufgepackt.
3) Die Davoser Saumpferde, die von früher den Paß kannten, wurden bestimmt den Zug zu eröffnen.

Den 24., Morgens 5 Uhr, wurde von Davos mit bespanntem Geschütz abmarschirt, die Witterung war günstig, so daß wir wenigstens von dieser Seite keine Widerwärtigkeiten zu befürchten hatten. Bis auf Dürrenboden, d. h. am Fuße des Scaletta-Passes, war der Weg gut und stieg nur allmählig, wir erreichten diesen Platz um 8¾ Uhr. Nach einem 1½stündigen Rast, während dem die Pferde gefüttert und frisch gesattelt wurden, die Mannschaft sich im dortigen Wirthshaus für den großen Ausmarsch stärkte, und die Extraverpflegung bestehend in Wein, der sofort genossen wurde, und Schnaps und Käs auf den Weg jedem Soldat ausgetheilt worden war, wurden die Pferde bepackt, die schiebbaren Zapfenlager der Vorhand näher gerückt, das Brustblatt fest angezogen, das Hinterblatt locker geschnallt, die Kasten hinten höher gehängt und um 10¼ Uhr abmarschirt. Bald hatten wir einen ziemlich breiten Bach zu passiren, da war es eine wahre Freude zu sehen, wie diese Pferde eines hinter dem andern ohne Führer den besten Weg durch den Bach suchten. — Bis auf den Kamm war der Weg sehr steil und steinig, obschon die Vorhut alles aufbot, um die Passage zu erleichtern, an mehreren Orten war keine Spur von einem Wege mehr. In der Nähe des Kammes passirten wir zwei große Lavinen, die sich an einem bedeutenden Abhange befanden, mit Bickel und Schaufel wurde ein Weg in den Schnee eingehauen und am Abhange Leute aufgestellt, um das Herunterstürzen der Pferde zu verhindern. Nach einem mühsamen Marsche gelangten wir um 12 Uhr 10 Min. auf den Kamm, wo nur so lange angehalten wurde als nöthig war, um die Sattlung und Packung nachzusehen und die nöthigen Vorkehrungen zum Bergabsteigen zu treffen; das Hinterblatt wurde angezogen, die Last soweit es die Verschiedenheit der Sättel gestattete, mehr nach rückwärts verlegt, die Kasten vorne höher gehängt, um die Vorhand so wenig als möglich zu belasten.

Um 12 Uhr 25 Min setzte sich die Kolonne wieder in Bewegung. Der erste Theil des Bergabsteigens war sehr mühsam, theilweise gefährlich, der Weg führte uns über ein zwar nicht besonders großes aber sehr abgedachtes Schneefeld, mit Bickel und Schaufel wurde ein Weg eingehauen; die Trainsoldaten und Kanoniere stellten sich zum Theil auf der untern Seite auf, um das Umstürzen der Pferde zu verhindern; eine ziemlich große Strecke war der Weg sehr jäh und schmal und führte uns mitten durch ein Felsentrümmermeer; die verschiedenen Absätze waren oft 1½—2½' hoch, da wurden die Pferde gar nicht geführt, sondern jeder Trainsoldat hielt dasselbe am Schweif zurück, damit es nicht stürze, die Pferde hielten dann den Kopf ganz am Boden, suchten sich sorgfältig den besten Weg aus und es war wirklich interessant zu sehen wie dieselben das beste Plätzchen fanden, es mochte auch noch so klein sein, um den Fuß sicher abstellen zu können. Dieser Marsch über die Felsen hinunter dauerte 2 Stunden und es ist nur der Aufopferung der zwei ausgezeichneten Führer und der tüchtigen Hülfe der Mannschaft zu verdanken, daß wir glücklich auf der ersten Weide am südlichen Bergabhange, Schaafboden genannt, anlangten, wo ein ½stündiger Rast gemacht, die Pferde abgepackt, Geschütz und Laffeten angespannt wurden. Der Weg führte uns von hier durch schöne Weiden längs dem Sulsanna-Thalwasser und bei Capella auf die große Engadinerstraße, auf der wir noch bis Scanfs marschirten, wo wir um 6 Uhr 30 Min. anlangten; Mannschaft und Pferde waren sehr müde.

Die Sonntag Morgens vorgenommene Pferde-Inspektion zeigte ein sehr günstiges Resultat, indem blos zwei Pferde leichte Widerristdrücke hatten; am Materiellen wurde kein weiterer Schaden wahrgenommen, die Gabelarmzaumwellen waren schon früher zerbrochen. Nach beendigter Inspektion der Pferde und des Materiellen wohnte sämmtliche Mannschaft dem in deutscher Sprache gehaltenen Gottesdienst bei.

Nachmittags ertönte durch das Engadin Kanonendonner, es wurde sehr gut geschossen, was den Engadinern große Freude machte.

Um 1 Uhr wurde noch von Scanfs nach Sus marschirt, wo wir um 6¾ Uhr einrückten und so am Fuße des 8000' hohen Fluela-Passes standen. Sofort wurden die nöthigen Anordnungen für den folgenden Tag zum Uebergang über diesen Paß getroffen.

Den 26., Morgens 5 Uhr, waren die Pferde bepackt, die Vorhut mit Schanzzeug versehen und in Begleit eines guten Führers wurde der Marsch angetreten. Der Weg führte uns gleich anfangs ziemlich steigend auf den Sandboden, wo wir um 6¾ anlangten, nach einem kurzen Rast die Pferde anspannten und den Marsch auf dem nur noch langsam steigenden Wege bis unter die Kehren fortsetzten, wo die Pferde wieder bepackt wurden. Der ganze Paß bot im Vergleich mit der Scaletta keine besondern Schwierigkeiten dar, der Weg ist, weil viel in das Davoserthal gesäumt wird, ordentlich unterhalten; nur das Herabsteigen von der Höhe bis an den Tschuggen erforderte die vollste Aufmerksamkeit der Trainsoldaten, wegen des oft ziemlich steinigen und steilen Weges. Endlich ge-

langten wir ziemlich ermüdet um 4 Uhr in Davos-Platz an.

Von hier aus waren wir von der Witterung nicht mehr begünstigt, indem es regelmäßig Vormittags regnete und nur der Nachmittag zur Fortsetzung des Marsches benutzt werden konnte.

Den 27. marschirten wir nach Klosters, den 28. nach Schiers und den 29. erreichten wir glücklich den Waffenplatz Luziensteig.

Während dem Ausmarsche haben sich an den ältern Sätteln folgende Fehler gezeigt:

1) Der hintere Sattelbogen sollte um soviel zurückgesetzt werden als der vordere; es ist jetzt unmöglich beim Bergabsteigen die Geschützröhre in die hintern Zapfenlager zu legen, ohne daß der Kopfreif auf die Kruppe des Pferdes drückt und den Druck der Last auf den Widerrist vermindere. Mit der nothwendigen Zurücksetzung des hintern Sattelbogens müssen auch natürlich neue Riegel gemacht werden.
2) Ist die Versetzung der vordern Kastenhacken auf die äußere Seite des Sattelbogens unzweckmäßig, indem die Kasten zu weit nach vorn kommen und das Vordertheil des Pferdes zu stark belasten.
3) Hat sich die Ausfüllung mit Pferdhaar als ganz unpraktisch erwiesen, schon die Ausfüllung geschah nicht mit der nöthigen Sorgfalt und das Pferdhaar war oft gar nicht gezupft; bei der Untersuchung fanden sich viele harte Ballen vor, in einigen Sätteln fand man sogar Pferdhaar, Seegras, Stroh, Kuh- und Kalberhaar. Am besten bewährten sich die Sättel mit Spreuer ausgefüllt, diese verursachten keine Drücke. — Von den Säumern wird auch die Spreuer als einzig zweckmäßiges Füllungsmittel anempfohlen.

   Die neuen Sättel von 1855 und diejenigen von 1856, die den Maulthieren angepaßt wurden und daher etwas enger sind als erstere, aber auch den hiesigen Saumpferden gut gehen, lassen wenig zu wünschen übrig.
4) Wäre es sehr zweckmäßig Sättel von verschiedenen Weiten zu verfertigen, um dieselben den verschiedenen Pferden noch besser anpassen zu können.
5) Die umgeänderten Sättel sind weder für Geschütz, Laffete noch Munitionskasten ohne Nachtheil zu gebrauchen.

Im Allgemeinen ist noch zu bemerken: An den Kastenketten sollten noch zwei Kettenglieder mehr angebracht werden, um dieselben je nach Bedürfniß höher oder niederer zu hängen.

Die Welle der Gabelarmzäume ist zu schwach und es zeigte sich, daß eine Verstärkung der Gabelarmzäume und der Welle sehr nothwendig ist; auf dem Ausmarsch zerbrachen vier Wellen.

Die Geschützröhren passen nicht zu allen Laffeten, was von großem Nachtheil ist.

Um beim Anspannen die Piecenpferde mehr zu schonen, wurden vermittelst der Fouragierstrangen die Laffetenpferde vorgespannt; es sollte jedes Pferd mit besondern Zugstrangen versehen werden.

Dieß die Bemerkungen, die ich bezüglich der Sattlung und des Materiellen zu machen habe.

Ich bitte schließlich diesen Bericht mit Nachsicht zu beurtheilen. B.

Feuilleton.

Das Leben der englischen Offiziere.

(Fortsetzung.)

Im Kriege leuchtet der englische Offizier seinen Soldaten immer als glänzendes Beispiel der Tapferkeit voran, das liegt in seinem natürlichen Muthe, in seiner Eigenschaft als Gentleman; sie aber geschickt führen, so führen, daß ein möglichst großer Vortheil mit möglichst wenig Opfern erkauft wird, das versteht er selten — wer sollte es ihm auch lehren? Der letzte Sturm auf Sebastopol, die Schlacht bei Balaklava sind Beweis genug für das Gesagte. Erst jetzt, ganz in neuerer Zeit, finden wir einen Offizier in Indien, der wirklich manövrirt und dies versteht, es ist dies der Oberst Franks, sein Marsch von Gorrakpur nach dem Königreich Audh im März dieses Jahres legt Zeugniß dafür ab.

Die Disziplin ist auch bei den Offizieren, so lange sie unter den Waffen stehen, außerordentlich streng, da dürfen sie sich in der Kleidung keine fancies erlauben, sondern müssen streng nach dem Reglement gekleidet sein; anders ist es außer Dienst, da werden Vatermörder getragen, leichte Halstücher ersetzen die Binden, ohne daß darüber etwas gesagt wird, ja der Anzug bei Tische ist von der Art, daß er, leicht und bequem, viele phantastische Ausschmückungen gestattet.

Die Einrichtung des Offiziertisches — Mess genannt — ist eine so eigenthümliche und vorzügliche, daß es nicht unangemessen erscheinen wird, hier näher auf dieselbe einzugehen. Jedes Offizierkorps eines Regimentes der britischen Armee hat innerhalb der Kasernen oder Baracken ein Etablissement, im Lager ein großes Zelt, in dem es vereint speist, und wo auch sonst allen Anforderungen genügt wird, die ein Engländer an ein Clubhouse zu machen gewohnt ist, und deren sind nicht wenige. Jede solche Meß hält ein Speisewirth, der den Namen Meßman führt. Er steht unter Aufsicht des Meßkomites, das aus drei Offizieren zusammengesetzt ist, und welches den Accord mit jenem abzuschließen und für dessen pünktliche Erfüllung Sorge zu tragen hat. Das Speisezimmer besteht in der Regel aus einem eleganten Salon und mehreren Nebenstuben, welche letztern als Sprech- und Spielzimmer und als Garderobe benutzt werden. Keinem Offizier ist es gestattet, den Salon bewaffnet zu betreten, keiner darf darin eine Meldung abstatten oder empfangen, oder Befehle ertheilen, bei Tafel selbst darf nie vom Dienste gesprochen werden. Jede Woche wird ein Tischpräsident, ebenso ein Vicepräsident ohne Ansehen des Ran-